

*Ist dir ein Pferd durchgegangen,
wirst du es einfangen. Ist dir ein
Wort durchgegangen, wirst du es
nimmer einfangen.*

(Sprichwort der Tuwa-Nomaden)

Will man in der Mongolei einen Schamanen treffen, sollte man erstens Geduld haben und zweitens in entscheidenden Momenten den Mund halten können. Leider beherrsche ich beides nicht. Zusammen mit weiteren Journalisten saß ich im sechsten Stock eines Bürogebäudes in Ulan-Bator und schaute auf eine Powerpoint-Präsentation. Wir wollten den Hovsgol besuchen, einen der größten Seen der Welt. Fünfmal so groß wie der Bodensee und möglicherweise eine neue Destination für Liebhaber des einsamen und ökologischen Reisens.

Vor allem mongolische Großstädter schätzen den Jurten-Urlaub am Hovsgol. Aber auch Reisende aus dem Westen, denen Ziele wie Island mittlerweile zu überlaufen sind, finden hier leere Landschaft. Ono, Gründerin einer NGO zur Förderung von nachhaltigem Tourismus am See, projizierte nun eine Liste der Probleme infolge des zunehmenden Fremdenverkehrs an die Wand. Irgendwo zwischen „Keine Müllentsorgung“ und „Keine Kläranlagen“ las ich: „Fake-Schamanen“. Trotz Jetlags war ich hellwach. Was bitte ist ein falscher Schamane? Wer entscheidet denn so was?

Ich fragte Ono: „Was ist eigentlich der Unterschied zwischen einem echten und einem Fake-Schamanen?“ Die Stimmung im Konferenzraum rutschte vom sechsten Stock in den Keller. „Das ist ein sensibles Thema“, zischte Ono mich an. „Der Hovsgol-See wird nicht umsonst auch Mutter-See genannt“, sagte sie. Er sei das spirituelle Zentrum des mongolischen Schamanismus – und wir nur seine Gäste. „Mach also deine Hausaufgaben!“, mahnte sie. So begann eine mühsame Reise.

Hatgal liegt an der Südspitze des Hovsgol. Ein Ort mit ein paar Läden, Bars und einem Billard-Zentrum. Zu Sowjetzeiten ein Warenumschlagplatz. Jetzt entstehen am Ufer Jurten-Camps. Und weil Schamanismus in der Mongolei ebenso beliebt ist wie Ringkampf und Pferde, kommen in Hatgal auf ein paar tausend Einwohner über ein Dutzend Schamanen. Ono allerdings war wenig begeistert von meiner Idee, hier mehr über echte und falsche herauszufinden. „Willst du sie testen?“, fragte sie mich mit bohrendem Blick abends vor den Jurten am See. „Schamanen merken das. Das wäre ein Desaster für uns alle!“ Die spirituell Begabteren in unserer Gruppe nickten zustimmend. Ich schwadronierte etwas von Interesse an fremden Religionen, allerdings so wenig überzeugend, dass ich meine Glaubwürdigkeit vollends verspielte und einen geordneten Rückzug in die Jurte antrat. Das Studium von Büchern brachte mich leider nicht weiter. „Jede Religion ist, wenn man so will, auch Betrug“, las ich in „Der singende Fels“ von Galsan Tschinag, dem mongolisch-deutschen Schriftsteller und Schamanen. „Ob ich betrüge oder nicht betrüge, sagt nichts. Ich mache mein Handwerk, mein Mundwerk gut. Für mich zählt nur eines: die Heilung.“ Und ein Arzt ist nur echt, wenn er jeden heilt?



Die Mongolei ist fast fünfmal so groß wie Deutschland, aber nur drei Millionen Menschen leben hier. Ideale Bedingungen für ruhiges Reisen.

Foto Tin Fischer

Wer den See sucht

Wo in der Mongolei ein See ist, da sind Schamanen nicht weit. Aber woran erkennt man, ob er auch echt ist? *Von Tim Fischer*

„Du siehst richtig schlecht aus“, sagte Ono am nächsten Morgen zu mir. Leider hatte sie recht. Dass mich ein Schamane wach gehalten hatte, verschwiegte ich lieber. Als schon alle schliefen, hatte ich ein Trommeln vernommen. Ich schlich zum Plumpsklo (so hatte ich eine Ausrede, sollte Ono mich erwischen) und dann Richtung Trommel. Eine Straße konnte man auch tagsüber nur erahnen; jetzt war alles schwarz. So irrte ich über eine Wiese wie ein verlorenes Schaf. Da verstummte das Trommeln. Irritiert kehrte ich um. Aber kaum hatte ich mich wieder in die Decke gewickelt,

nahm der Schamane sein Trommeln wieder auf, im Rhythmus meines Herzschlags. Es war ein Duell. Ich tat kein Auge zu.

Doch nun wollte uns Ono den Park zeigen, die Wanderwege, die es mittlerweile gab, und die Jurten-Camps, legale wie illegale. Der Nationalpark ist noch jung und die Grenzen sind vage zwischen offiziell und inoffiziell, legal und illegal, Fake und Nicht-Fake. Ono warnte uns auch vor Fake-Nomaden. „Sie lassen sich fotografieren und verlangen dann aggressiv Geld“, sagte sie. Wir wanderten stattdessen auf einen Berg.

Er war echt, kein Zweifel. Von ihm runter schaute man auf den See, der an manchen Stellen türkis wie Karibikwasser war und in dem trotzdem noch vor wenigen Wochen Eis gelegen hatte. Eine Landschaft so karg wie Alaska. Ich hätte die Wanderung ewig fortsetzen können, meinewegen eine Woche lang bis hoch in die 150 Kilometer entfernte Siedlung Khankh am Nordufer. So viel kann der Mensch an Spiritualität nicht erfinden, wie man auf einem Berg mit Seeblick empfindet.

„Das Geld reicht sicher“, meinte unsere Übersetzerin, während wir in einer

Waldlichtung ein Ringkampftouren der Hatgaler Lokaljugend verfolgten. Ich hatte Tugriks im Wert von hundert Euro dabei und wollte sie heute in einen Schamanen investieren. Hundert Euro, damit sollte sich ein Fels zum Singen bringen lassen. Die jungen Männer in den knappen Kostümen warfen sich gegenseitig zu Boden. Ich setzte, um beim Kampf mitzufiebern, meine Hoffnung in einen schwächlichen Kerl, der mit technischem Geschick die eine oder andere physische Übermacht zu Fall brachte.

Fortsetzung auf Seite 82

PHÄNOMENOLOGIE



DIE TRAGLAST

VON ANDREAS KILB

Wir hatten ungefähr eine halbe Stunde in der Warteschlange am Gate gestanden, als sich der Mann vorn am Schalter über Lautsprecher meldete. „Ich habe eine Nachricht vom Flugkapitän“, sagte er in gebrochenem Deutsch. „In Florenz ist schlechtes Wetter, Sturm und Regen. Der Kapitän macht sich Sorgen um die Sicherheit unseres Flugzeugs, die Traglast ist zu hoch. Deshalb muss das gesamte eingeeckete Gepäck leider hierbleiben, sonst ist die Maschine bei der Landung zu schwer. Außerdem müssen wir auch vier Passagiere in Berlin lassen. Ich melde mich, wenn ich weitere Neuigkeiten habe.“

Im Leben des Reisenden gibt es manchmal Situationen, die einen Hauch von Irrealität haben, Schrecksekunden aus einer Zeitmaschine, die von unsichtbaren Händen an- und abgeschaltet wird. Ich schaute deshalb sofort nach, ob in der Flughalle irgendwo eine versteckte Kamera stand. Aber da war nichts. Und es war auch nicht das Jahr 1936, und draußen stand keine Ju-52 mit Hakenkreuzbemalung, die sich mit ihrem brummenden Propellermotor durch schweres Wetter nach Königsberg würde durchkämpfen müssen.

Nein, dies war ein milder Vormittag im September 2015, und draußen auf dem Rollfeld in Berlin-Tegel stand die Maschine einer spanischen Billigfluggesellschaft, deren Pilot Probleme mit seiner Traglast hatte. Ich sah ihn vor mir, wie er auf die Gewichtsanzeige im Cockpit starrte und dabei wie Kapitän Haddock aus „Tim und Struppi“ fluchte: „Hunderttausend heulende und jaulende Höllenhunde!“ Da meldete sich wieder die Stimme des Mannes am Schalter: „Ihr Gepäck ist jetzt vollständig entladen. Möglicherweise müssen nur zwei statt vier Passagiere hierbleiben, je nach dem Wetter in Florenz. Wir werden in Kürze mit dem Einsteigen beginnen.“

Jetzt geschah ziemlich viele Dinge auf einmal. Ein dicker Mann mit Umhängetasche lief nach kurzem Wortwechsel mit dem Schaltermann laut schimpfend durch die Halle zum Ausgang. Zwei vollschlanke Damen schoben sich an uns vorbei nach vorn und erklärten, sie müssten unbedingt mitfliegen, weil sie einen wichtigen Termin hätten. Im Flugzeug waren viele Plätze leer, offenbar war die Maschine nicht ausgebucht. Ich fragte die Stewardess, wie viele Passagiere in Tegel geblieben seien. Sie sagte, man habe alle mitgenommen. Ich dachte an den dicken Mann am Gate. Nach Florenz fliegen wir nur noch mit Handgepäck.

MS EUROPA 2

DIE GROSSE FREIHEIT:
Unendlich viel Platz, um
sich ganz nah zu sein.

Ausgezeichnet mit der Höchstnote 5-Sterne-plus!

An Bord erwarten Sie:

- Überlegenes Platzangebot – maximal 500 Gäste
- Ausschließlich Suiten ab 35 m² – alle mit Veranda
- 1.000 m² Spa- und Fitness-Bereich mit Meerblick
- Sieben Gourmetrestaurants – alle ohne Aufpreis

Die höchsten Wolkenkratzer, die größten Shoppingmalls: Auf der Arabischen Halbinsel überbieten sich die Herrscher mit immer neuen Superlativen und in ihren Megametropolen wird die Zukunft neu definiert. Erleben Sie Geschichten aus 1.001 Nacht, modern erzählt im 21. Jahrhundert.

DUBAI – DUBAI

06.04. – 15.04.2016 | 9 Tage | Reise EUX1608

pro Person ab € 5.970

in einer Veranda oder Ocean Suite (Kat. 1)
Seereise inkl. An-/Abreisepaket (Doppelbelegung).

DUBAI – PIRÄUS (ATHEN)

14.04. – 30.04.2016 | 16 Tage | Reise EUX1609

pro Person ab € 6.700

in einer Garantie-Veranda oder -Ocean Suite (Kat. 0)
Seereise inkl. An-/Abreisepaket (Doppelbelegung).

Verlängertes
Vergnügen!
Bei Kombination
dieser Reisen
sparen Sie bis zu
€ 800 p. P.!



Persönliche Beratung und Buchung:
Lippstädter Reisebüro, Lufthansa City Center,
Marktstraße 4, 59555 Lippstadt
Tel.: 02941 977820
E-Mail: info@lippstaedter-reisebuero.de
Ihr Ansprechpartner: Klaus Daccache
Wir sind auch Sonntag von 11 – 14 Uhr
für Sie erreichbar.

Hapag-Lloyd
Kreuzfahrten

* Lt. Berlitz Cruise Guide 2016.

Hapag-Lloyd Kreuzfahrten GmbH · Ballindamm 25 · 20095 Hamburg
Tel. 040 3070 3070 · info@hl-kreuzfahrten.de · hl.kreuzfahrten

www.mseuropa2.de